

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 24

Artikel: Der Blumenschmuck der Fenster und Balkone
Autor: Röthlisberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familie sorgen! Aber dieses tat er jetzt nicht. Er freute sich über den kleinen Gast, und seiner Frau, die soviel Mühe und Schmerzen um seine Kinder hatte, küßte er leise und in Ehrfurcht den Mund.

In seinem Herzen dachte er: Wenn es mir nur gerät, was ich so selig hoffe. Aber es muß doch! Er schrieb nämlich seit einiger Zeit an einer Novelle für den Wettbewerb einer Zeitschrift. Der Preis war fünfhundert Franken.

Er schrieb nächtelang. Er schrieb mit seinem tiefen, vollen Dichterherzen eine Geschichte voll Süße und Schönheit und gewann damit den Preis.

Als der Briefträger kam mit der Mitteilung, war der Jakob Spählein ein glückseliger Mann. Stolz und jubelnd

war er. Nicht eigentlich darum, daß er den Preis gewonnen hatte, sondern — es läßt sich nicht in Worten sagen, was das ist, Dichterfeligkeit!

Das Geld gab er seiner Frau. Für sich behielt er nur fünfzig Franken.

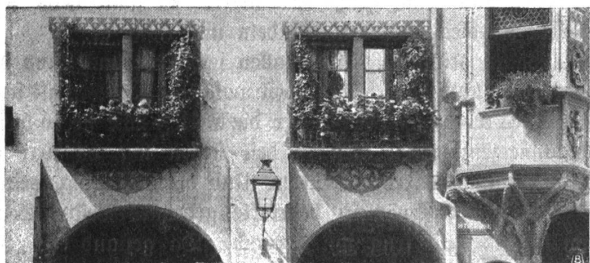
„Davon kaufe ich mir eine Bibliothek,“ sagte er. „Nichts für ungut.“

Und er ging in die Stadt, selbstbewußt wie ein König und ging in einen Buchladen.

Der Jakob Spählein ist kein großer Dichter geworden. Aber er sinnt in seinen tiefen Stunden an einem schönen Lied und träumt und träumt, wie die Sehnsucht zu erlösen wäre.

Der Blumenschmuck der Fenster und Balkone.

Auf einem Dampfer des Niederrheins kam ein Reisender im Gespräch über Bern auf die eigentümliche Reihe von

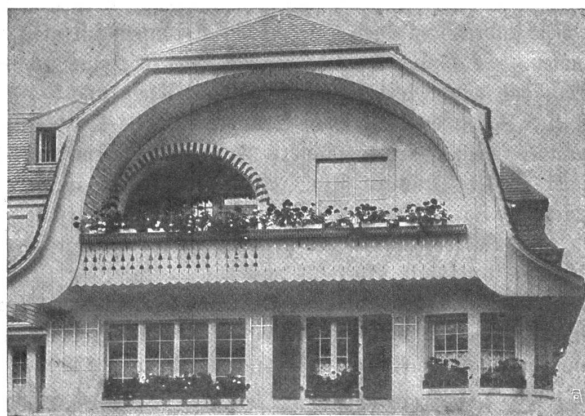


Einfacher Fensterschmuck mit Schlingpflanzen seitwärts, am Erkerhause an der Kesslergasse in Bern.

Brunnen in den Gassen zu sprechen. Er rühmte gar manches von unserer Stadt, die Laubenbogen, die Windung der Aare; er erinnerte sich an das drollige Spiel der Bären, an das seltsame Hochdeutsch der Droschkenfutcher. Die Brunnen aber hatten es ihm besonders angetan. Dazu lobte er auch den Blumenschmuck der Brunnen, die vielen mit Blumen ausgestaffierten, herausgeputzten Fenster in den Gassen. Eines aber ersparte er mir nicht. Mit verkniffenen Augenlein schilderte er mir einen höchst seltsamen Blumenschmuck der Bundesstadt. Mitten auf einem großen Platz, den er als öd und langweilig schilderte, vor dem Bundeschloß, stehen zwei Randalaber, die Bogenlampen tragen. An beiden Säulen nun, in beträchtlicher Höhe sind in einem Drahtgestell je sechs Geranienstöcklein aufgestellt. Stellen Sie sich vor, den großen, öden Platz in der grellheißen Sonne im August und mitten drin, von aller Welt verlassen, dem Staub und allen Winden preisgegeben, die sechs Geranienstöcklein. Wie die Berner das anstellen möchten, diese sechs Stöcklein da oben zu begießen, frage er zum Ueberfluß noch dazu. Die verkniffenen Augenlein kamen mir wieder in Sinn, als der Verschönerungsverein der Stadt Bern und Umgebung jüngst ein kleines Büchlein, betitelt: Der Blumenschmuck der Fenster und Balkone, erscheinen ließ. Der Verschönerungsverein hat schon in früheren Jahren Prämien ausgesetzt für gut dekorierte Fenster der Stadt; er will mit diesem Schriftchen Fehlbare aufmerksam machen, vor allem aber noch viele Familien aufmuntern, auch vor ihren Fenstern etliche Stöcklein aufzustellen und diese zu warten. Man sollte meinen, alle diejenigen, die den Garten als einen wesentlichen Teil der Wohnung entbehren müssen, sollten froh sein, irgend in einem Winkel ihres Heims etwas Grünes zu erblicken. So kommen auch viele Frauen dazu, ihren Stolz in die Pflege einer Anzahl besonders schöner Geranien zu setzen.

Das vorhin erwähnte Büchlein, verfaßt von einem sachkundigen, berufenen Fachmann, vom Obergärtner des botanischen Gartens A. Schenk, gibt in erster Linie Aufschluß darüber, wie nun im Frühjahr diese Topfpflanzen zum Schmuck der Balkone und Fenster verwendet werden können.

In dem beigefügten Verzeichnis von empfehlenswerten Sorten werden vornehmlich einheimische Arten aufgeführt. Geranien, einfach blühende Sorten, Feugeranien, Hängetellen, Glockengeranien, Fuchsien, Margeriten seien erwähnt. Wir möchten hoffen, daß diese Empfehlung unsere Hausfrauen veranlaßt, wieder mehr diese dankbaren Blumen zu ziehen, auch als Geschenke zu übergeben, denn so viel fremdländisches Gewächs, das gar vornehm aussehen soll, aber auch in noch so sorgfältiger Pflege in unserer Luft verkümmern muß. Daneben empfiehlt der Verfasser des Schriftchens besonders die Dekoration der Fenster mit Pflanzen, die alljährlich zu diesem Zwecke gekauft werden. Diese finden in Kästen ihre beste Pflege. Damit ist eine gleichmäßiges Gedeihen der einzelnen Pflanzen, eine vereinfachte Pflege gesichert und eine einheitliche Wahl in den Farben, in der Größe der einzelnen Sorten ermöglicht. Die Bestimmung der Größe, der Anordnung der einzelnen Blumenstöcke ist in erster Linie eine praktische Frage, besonders wenn das Fenster viel benutzt wird. Dann aber ist die Anordnung im Rahmen des Fensters, in der Fassade eine Entscheidung aus feinerem Empfinden. Und darin verrät das Bauernmädchen auf dem Lande in der Aufstellung seiner



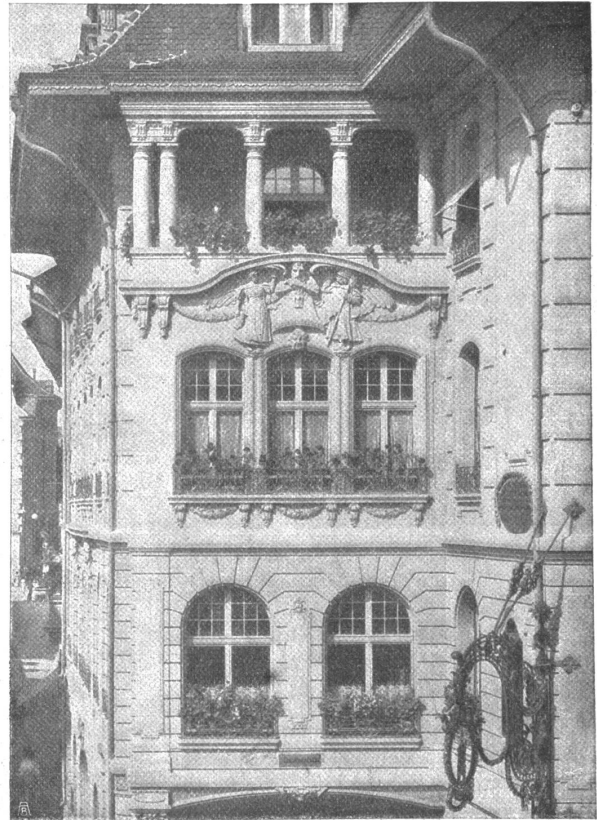
Gut angepaßter Lauben- und Fensterschmuck an einem Hause an der oberen Dufourstraße in Bern.

Geranien zumeist ein sicheres Auge, ein naives, gesundes Urteil. Der Firtlelanz auf vielen Fensterbänken und Balkonen

der Stadt steht damit in hellem Widerspruch. Ja selbst in den dem Schriftchen beigegebenen Abbildungen stehen einzelne Aufnahmen, die als schlimme Beispiele einer Fassadenverzierung bezeichnet werden müssen. Einmal, ein Bauwerk, das an und für sich unschön und langweilig ist, angeklebte Balcone werden durch Blumenschmuck nicht veredelt. In solchen Fällen wird es schwer halten, einen sachlich angeordneten Schmuck zur Geltung zu bringen. Die Verwendung von Ampelpflanzen wird angelegentlich empfohlen. Da diese als Silhouette im Ausschnitt eines Fensters, eines Rundbogens leicht zimperlisch oder dann klobig erscheinen, sei vor der Verwendung gewarnt. Wenn unter einem Rundbogen die Laubenlehne als Horizontale in farbigem Blumenschmuck prangt, so ist damit Genüge getan; eine starke Ampelpflanze könnte „den Effekt“ keinesfalls erhöhen, sie müßte als Störung empfunden werden.

Neben der Anordnung der Pflanzen ist die Wahl der Farben von wesentlichem Belang. Möglichst viel Grün wird empfohlen. Diese Farbe, zumal im warmen Ton des Saftgrüns, steht in einem angenehmen Kontrast zum Verputz des Mauerwerkes. Ein üppiges Blätterwerk bindet auch eine bunte Fülle der Blumen leicht zu einer geschlossenen Wirkung. In der Verwendung von Blumen als wesentlichem Fassadenschmuck wird eine einheitliche Farbe eine ruhige, bestimmte Wirkung sicher haben. Viel Freude hat uns das Büchlein damit bereitet, daß die Fensterbrüstungen in unsern Gassen bedacht waren: In der Altstadt finden wir bei vielen Gebäuden schöne, reichverzierte, eiserne Fensterbrüstungen, sog. Balustres, die den Bewohnern Schutz vor dem Hinunterfallen gewähren sollen. Neben diesem mehr praktischen erfüllen sie aber noch einen ästhetischen Zweck. Diese künstlerisch gearbeiteten Balustres bilden eine prächtige Zierde unserer Stadt und verleihen den damit geschmückten Häusern einen intimen Reiz. Sollen wir nun diese schönen Arbeiten des Kunstschlossergewerbes durch Pflanzen oder gar durch Tuch ganz verdecken, wie man es hin und wieder sieht? Diese Frage wird in der Schrift des Verschönerungsvereins durch ein entschiedenes Nein beantwortet, und sogleich werden Ratschläge für die Schmuckgestaltung in diesen Fenstern erteilt. Ueber die Pflege der Blumen zu Winters- und Sommerszeit findet der Leser vortreffliche Winke. Schädlinge, Krankheiten werden bezeichnet, Verhaltensmaßregeln mitgeteilt. In der Blumenpflege wird die Staubplage in unserer Stadt als besonders unangenehm empfunden. Der Staub, der viele Straßen und einzelne Plätze förmlich füllt bis weit über die Dächer hinaus,

kann einen Blumenliebhaber geradezu abhalten, seine Pflanzen in dem Schmutz vor den Fenstern aufzustellen.



Blumenschmuck der Fenster und der Loggia am Hause der Wirtschaft zum Zeitglocken in Bern.

Die sachkundigen, knappen Darlegungen, die sorgfältige Ausstattung, Umschlag in Vierfarbendruck nach Entwurf von Maler T. Senn, Bern, viele zum Teil ganzseitige Illustrationen (Druck Benteli A.-G., Bümpliz), der kleine Preis von 70 Rp. empfehlen das Schriftchen als eine notwendige, willkommene Anregung für so und so manche Familie unserer Stadt.

Hermann Röthlisberger.

€ Nägelistock am Fänster.

Don Joseph Reinhart.

€ Nägelistock am Fänster!
Sie blüeihe füürzündrot:
's isch drum, wil öpper use luegt,
Wenn är dur's Gäßli goht.

€ Nägelistock am Fänster!
— Jes sind sie dürr und tot,
's isch drum, er luegt halt nümme meh,
Wenn är dur 's Gäßli goht.

(„Im grüne Chlee“, Verlag J. Srancke.)

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit...

Nicht ohne schmerzliche Nüherung betrachten wir die Bilder von der Erweiterung der Geleiseanlagen des Güterbahnhofes in Bern, zugleich aber erfüllen sie uns mit Stolz ob dem werktätigen Leben, das der immer steigende Verkehr zwischen der Bundeshauptstadt und seinen Nachbarn heraufbeschwört. Sie

sind dem Stadtbach- und dem Aebischböfliareal entnommen; aber wer kennt sich noch aus auf ihnen. Und welche Bilder steigen nicht vor unserem Geiste auf, wenn wir auf den Boden sehen, der jetzt so unbarmherzig durchwühlt wird. Man kann sich des Zwiespalts im Herzen nicht erwehren. Auf der einen